

schaffen asoziale Bereiche und Formen der Verkommenheit, welche die Kirchen vor ganz neue Aufgaben stellen. Diese Aufgaben scheinen aber — menschlich gesehen — unlösbar zu sein, wenn nicht die primitivsten äußeren Existenzbedingungen (Nahrung, Kleidung, Wohnung, geordnete Arbeit) wiederhergestellt werden.

Angesichts dieser „unvergleichlichen“ Notstände sei schließlich noch auf zwei Phänomene aufmerksam gemacht, die wie Lichtpunkte in diesem düsteren Gelände erscheinen mögen. Und damit will ich schließen:

1. Beide Kirchen sind der Not entschlossen entgegengetreten in den beiden großen Organisationen „Evangelisches Hilfswerk“ und „Caritas“. Sie leisten damit Samariter- und Notdienste, mit denen sie bezeugen, daß ihre Botschaft nicht nur in Worten, sondern auch im Tun besteht.

2. Bei dieser Art Hilfe haben beide Kirchen die geschwisterliche Hilfe ihrer ausländischen Glaubensbrüder, und hier besonders der amerikanischen und der schweizerischen, in einer geradezu überwältigenden Weise erfahren dürfen. Es wird wohl im deutschen Volk unvergessen bleiben, daß die ersten brüderlichen und helfenden Hände, die sich ihm in seiner Not entgegenstreckten und die das aus dem Impuls des Herzens und nicht aus almosenspendender Herablassung taten, die Hände von Christen waren. Die welt- und haßüberwindende Macht des Christenglaubens hat sich darin ergreifend und unvergeßlich bezeugt.“

Prof. D. Dr. Thielicke.

Vom Protestantismus in Frankreich.

In Brasilien war der Einfluß französischer Zivilisation und Kultur immer sehr groß, besonders bei den Gebildeten; französische Sprache und Literatur wurden eifrig studiert, und das offizielle Frankreich war stets sehr bemüht, den geistigen und kulturellen Einfluß französischen Wesens und Denkens hier im Lande aufrecht zu erhalten und auszubreiten. Der französische Protestantismus jedoch ist wenig bekannt und hat auf den brasilianischen Protestantismus kaum Einfluß gehabt. Denn der im Lande vorhandene Protestantismus stammt einesteils von den evangelischen Kirchen Deutschlands her, durch evangelische Einwanderer aus Deutschland in die neue Heimat verpflanzt, andernteils ist er das Ergebnis angelsächsischer Missionsarbeit unter den Katholiken. Methodisten, Presbyterianer, Baptisten, Episkopale und Missourilutheraner kamen aus Nordamerika, Heilsarmee und Kongregationalisten aus England. So arbeiten eine ganze Anzahl nordamerikanischer Pastoren, Prediger und Missionare im Land, ein großer Teil der evangelischen religiösen oder theologischen Literatur in portugiesischer Sprache besteht aus Übersetzungen englischer Werke oder hat Nordamerikaner zu Verfassern. Der landessprachige Protestantismus ist durchaus angelsächsisch orientiert, während der französische Protestantismus wenig bekannt ist. Es wäre gewiß für viele brasilianische Protestanten leichter, die reichhaltige Literatur des französischen Protestantismus zu lesen als die in englischer Sprache geschriebene theologische Literatur der angelsächsischen Kirchen. Aber in den großen

evangelischen Buchhandlungen und in den Katalogen findet man wenig evangelische Bücher in französischer Sprache angezeigt, und auch die personellen Berührungen sind viel geringer als die mit den Nordamerikanern.

Es ist wohl hauptsächlich der „Cooperador Cristão“ in São Paulo, der dem französischen Protestantismus mehr Raum in seinen Spalten gewährt, indem er Abschnitte aus Büchern französischer Theologen bringt oder sonst über den französischen Protestantismus unterrichtet. So brachte er Auszüge aus den Schriften von Gaston Frommel, A. N. Bertrand und Boegner, dem bekannten Führer des französischen Protestantismus, der zugleich Vorsitzender des evangelischen Kirchenbundes in Frankreich ist und auf den interkirchlichen Konferenzen wie zuletzt auch in Amsterdam eine hervorragende Rolle spielt. Es war auch Boegner, der die von den evangelischen Kirchen organisierten Evangelisationsversammlungen auf öffentlichen Plätzen in Paris einleitete.

In früheren Nummern berichtete das erwähnte paulistaner Blatt über Tommy Gallot, der vom Industriellen zum Pfarrer wurde und einen christlichen Sozialismus predigte (gest. 1904). In den Nummern 67—68 vom September/Oktober 1948 findet sich ein längerer Bericht über die innere Entwicklung des französischen Protestantismus, den Prof. Emile G. Leonard geschrieben hat, früher an der Universität Alg-Marseille, jetzt an der Universität in São Paulo, wo er einen Lehrstuhl für Geschichte innehat. Auf seinen Ausführungen beruht die nachstehende Darstellung.

Der Protestantismus wurde in Frankreich, wie bekannt, wesentlich von Calvin bestimmt. Aber im Laufe der Zeit zersetzte sich der strenge Theozentrismus Calvins und erweichte sich zum Deismus, sodaß man sich mit dem „Höchsten Wesen“ der Philosophen oder dem Weltbaumeister der Freimaurer zufrieden gab. Theoretisch behielt man die calvinische Orthodorie bei, aber sie war toter Buchstabe geworden. Die Pfarrer unterrichteten zwar nach den streng kalvinistischen Katechismen, aber in den Predigten sprachen sie über praktische Dinge wie Impfen und ähnliches, wie das in der Zeit des Rationalismus auch in Deutschland geschah. Ein flacher Moralismus war schließlich von dem ganzen Calvinismus übrig geblieben.

So war die innere Lage der evangelischen Kirchen in Frankreich im 18. Jahrhundert, als sie von zwei Seiten einen Anstoß von außen erhielten. Von England wirkte der Methodismus und von Deutschland der Pietismus auf die erstarrten Kirchen ein. Aber erst nach den napoleonischen Kriegen setzte eine Neubelebung ein. Sowohl die katholische Kirche als auch der Protestantismus erfuhren eine Neubelebung durch religiöse Bewegungen, die auf evangelischem Boden als Erweckungsbewegungen zu bezeichnen sind. Kennzeichnend für diese war, daß das Studium der Bibel wieder in den Mittelpunkt trat. Als 1818 die Pariser Bibelgesellschaft gegründet wurde, war die Bibel in weiten evangelischen Kreisen ein unbekanntes Buch. In Nîmes und Umgebung, wo sehr viele Evangelische wohnten, wurde durch Umfrage festgestellt, daß die meisten Familien keine Bibel be-

saßen, und daß man in anderen Familien die Bibel nicht lesen konnte, da in jenen Zeiten das Unterrichtswesen sehr darnieder lag. Die Studenten der Theologie in Genf öffneten die Bibel nur, um daraus Hebräisch oder Griechisch zu lernen.

Freilich führten die Erweckungsbewegungen nicht zu einer einheitlichen erneuerten Kirche, sondern zersplitterten sich in verschiedene Richtungen. Der französische Protestantismus ist ja trotz seiner zahlenmäßigen Kleinheit — man rechnet 800 000 Protestanten in Frankreich und 700 000 in den französischen Kolonien — keine einheitlich organisierte Größe, sondern zerfällt in mehrere Kirchen, reformierte, lutherische, Methodisten und andere. Ein Kirchenbund faßt die verschiedenen Kirchen zu einheitlichen Aktionen zusammen. Auch die Erweckungsbewegungen verliefen nicht einheitlich. Neben einer konservativ gerichteten stand eine freier gerichtete, ähnlich wie es in Deutschland Positive und Liberale gab und noch gibt. Allerdings fanden sich die beiden Strömungen in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen zu gemeinsamer Arbeit zusammen, und die Not des Krieges und der Besatzungszeit wird die verschiedenen Kreise der Kirche noch fester zusammengeschmiedet haben.

Außer der eigentlich religiösen Erneuerung ist aber noch eine theologische Neubestimmung festzustellen und zwar in dreifacher Hinsicht: eine Erneuerung des Calvinismus, zu der auch Karl Barth beigetragen hat, eine Erneuerung in Lehre und Liturgie vom Luthertum aus und ein neuer Biblizismus, der besonders in den Freikirchen festzustellen ist.

Zum Protestantismus bekennt sich nur der 50. Teil der Bevölkerung Frankreichs; er wird also keinen leichten Stand haben angesichts des starken Freidenkertums und der Rührigkeit der katholischen Kirche; aber er faßt mutig die vor ihm liegenden Probleme an: das soziale, wie die Tätigkeit eines Mannes wie Tommy Fallot beweist; das religiöse, wie die Evangelisationsversammlungen auf öffentlichen Plätzen in Paris dartun; das interkirchliche, wie das Ansehen beweist, das Marcel Boegner in weiten Kreisen der Ökumene genießt. In welchem Geiste er das tut, kann recht treffend mit den Worten von A. N. Bertrand gesagt werden: „Das Christentum hat von Anfang an und im ganzen Verlaufe seiner Geschichte erklärt, daß die Erneuerung des inwendigen Menschen, die durch das Evangelium verheißen wird, oder um den landläufigen Ausdruck zu gebrauchen, die Erlösung an die Person Jesu gebunden sei, und die Erfahrung der Jahrhunderte gab ihm recht Eine Sache wenigstens wird allgemein von den Christen anerkannt, daß ein Christentum ohne Christus ein Absurdum ist, und wenn man die Religion, die von Jesus Christus herrührt, auf einige Formeln der Moral und Frömmigkeit zurückführen wollte, wie schön sie auch seien, so hieße das, ihm ihren eigenen Geschmack nehmen und sie jeder Wirkung auf die Seelen berauben. Die wesentliche Eigentümlichkeit des Christentums besteht darin, daß es seinen Gläubigen nicht ein Gesetz vorhält, nicht eine Lehre, sondern eine Person, ein lebendiges und konkretes Ideal: Jesus Christus.“